

DISKURSFORSCHUNG IN DEUTSCHLAND

DISCOURSE ANALYSIS IN GERMANY

Mihaela PARPALEA

Abstract

Beyond the commonplace of the “overwhelming reality of linguistic (inter)action and communication”, the domain of discourse analysis is indeed considered as a highly interdisciplinary area of research: its ramifications require a systematic analysis, and that is why the present paper aims at presenting the developments from the German point of view, since the 70s in the main three sub-domains i.e. discourse, conversational and dialogue analysis. An interesting issue has been the attempt as well as the real possibility to apply some research tools and relevant results in FLT, for instance, in order to define/describe communication sequences in classroom communication processes.

Keywords: discourse analysis, conversation theories, institutional communication, FLT

Entwicklung der Diskursforschung seit der kommunikativen Wende

In den letzten Jahren ist weltweit ein wachsendes Interesse am Diskurs zu verzeichnen. Entsprechende Forschungsvorhaben werden an den unterschiedlichsten linguistischen und philologischen Abteilungen verschiedener Universitäten, aber auch an ihren psychologischen, pädagogischen, anthropologischen und soziologischen Abteilungen durchgeführt. Der Diskurs ist ein Gegenstandsbereich, der durch Interdisziplinarität gekennzeichnet ist und dessen Beschreibung zu den Anliegen Angewandter Linguistik gehört. Die Wirklichkeit des sprachlichen Handelns in seiner Komplexität verlangt nach einer systematischen Bearbeitung, wobei zu den Bereichen, die im Zusammenhang dieser Bearbeitung verstärkte Aufmerksamkeit erfahren, in erster Linie die mündliche Kommunikation in der Fülle ihrer alltäglichen und institutionellen Wirklichkeit gehört. Der Ausdruck *Diskurs* (*discourse, discours*) als Element des lateinischen Substrats internationaler Terminologie in verschiedenen europäischen Sprachen präsent, wird gebraucht, um diese sprachliche Wirklichkeit zu bezeichnen. Andere Ausdrücke

wie „Gespräch“, Dialog“, zum Teil auch „Text“ werden mit unterschiedlichen Begründungen dafür eingesetzt. Das reiche semantische Potential des Ausdrucks „Diskurs“ bietet besondere Möglichkeiten, die Vielfalt dessen, was an Forschungen zur Realität des sprachlichen Handelns durchgeführt wird, zu bezeichnen. Diese terminologische Flexibilität hat ihren Preis, nämlich den, dass man sich jeweils semantisch zu vergewissern hat, welche linguistischen Traditionen Einzelrichtungen und Schulen aufgerufen, welche Konkretisierungen vorgenommen werden. Der Ausdruck „Diskurs“ wird in der Sprachwissenschaft vorwiegend so verwendet, um bestimmte Formen verbaler Interaktion zwischen zwei oder mehreren Teilnehmern zu bezeichnen. Die Sprache ist das Mittel, durch das Diskurs möglich wird. So war „Diskurs“ ursprünglich äquivalent mit einem Austausch von Gedanken und man verstand darunter eine wissenschaftliche Dispute, ein kultiviertes Gespräch. Mit der kommunikationsorientierten Sprachforschung wurde die linguistische Pragmatik Bestandteil der Diskursanalyse zusammen mit sozialwissenschaftlichen, psychologischen und ethnomethodologischen Bestandteilen. Was diese Bestandteile an diskursanalytischem Wissen zusammentragen, ist in einem engen Rahmen aufeinander beziehbar.

Die Diskursforschung bleibt eine differenzierte Disziplin, die sich aus unterschiedlichen Quellen entwickelt hat und mehrere Richtungen aufweist. Man unterscheidet die Diskursanalyse, die Konversationsanalyse, die Dialoganalyse. Gemeinsam ist allen Ansätzen der Bezug auf authentische mündliche Diskurse; die Unterschiede liegen in den thematischen Annahmen, in den Diskursphänomenen und in den Analysemethoden.

Es lassen sich mehrere Quellen erkennen, aus denen sich die Diskursforschung entwickelt hat: die Arbeiten zur gesprochenen Sprache; die Ergebnisse der angelsächsischen Konversationsanalyse; die Sprechakttheorie. Die Untersuchungen zur gesprochenen Sprache sind systemlinguistischer Orientierung, die sich mit den syntaktischen und lexikalischen Besonderheiten des Gesprochenen im Unterschied zum Geschriebenen befassen. Die Analysen wurden auf den Handlungscharakter des Gesprochenen ausgeweitet, dem Konzept der Redekonstellation entsprechend (Steger u.a.: 39-97).

Sprachliches Verhalten ist danach bestimmt durch situative Faktoren wie Teilnehmerzahl, Thema, Rang, Kommunikationsmedium, Zeitreferenz, Öffentlichkeitsgrad des Gesprächs, die zusammen eine Redekonstellation ausmachen. Mit Hilfe dieser Merkmale werden verschiedene Redekonstellationstypen unterschieden, die bestimmten Gesprächstypen bzw. Textsorten entsprechen. Die Konversationsanalyse ist eine ethnomethodologische Forschungsrichtung, deren Ziel die Rekonstruktion der Verfahren und Methoden zur Organisation und Sequenzierung von Gesprächen ist.

Die Sprechakttheorie ist ein sprachphilosophisch orientierter Ansatz zur Beschreibung des Handlungscharakters der Sprache, der mit Austin und Searle

verknüpft ist. Ihr Verdienst besteht darin, dass mit sprachliche Äußerungen nicht nur wahre oder falsche Aussagen über die Wirklichkeit gemacht werden, sondern zahlreiche andere Handlungen wie: Versprechen, Vorwurf, Rat, Mahnung usw. Die Sprechakttheorie wurde in Deutschland vor allem von Wunderlich (1976) und Maas (1974) rezipiert und zur linguistischen Pragmatik weiterentwickelt.

Forschungsrichtungen

Die Konversationsanalyse (vgl. Kallmeyer 1986; Schütze 1974, Gülich 1977) gilt als erste Richtung und hat als Untersuchungsgegenstand nicht nur das freie Gespräch, die Konversation, sondern auch den institutionellen Diskurs. Die Kommunikationsanalyse erforscht im Besonderen die strukturierte Verknüpfung sprachlicher Äußerungen mehrerer Beteiligter zu einem Gespräch, die Sequenzierung der Äußerungen und fokussiert damit ein zentrales Merkmal von Diskursen. Somit können spezifische Sequenzierungsmuster rekonstruiert und als Handlungsschemata beschrieben werden. An Handlungsschemata orientieren sich die am Gespräch Beteiligten und unterstellen sie in Form von Erwartungen. Handlungsschemata lassen sich als kommunikative Aufgaben beschreiben, die die Beteiligten lokal, sukzessiv und sequenziell erfüllen müssen.

Ein anderes theoretisches Konzept ist das der Herstellung und Aushandlung der kommunikativen und sozialen Realität, das der Ethnomethodologie entstammt. Danach handeln die am Gespräch Beteiligten aus, welche Handlungsschemata für sie gültig sind und welche Bedeutung ihre Äußerungen haben. Auf diese Art wird soziale Wirklichkeit konstituiert.

Besondere Aufmerksamkeit verdient ein Ansatz innerhalb der Konversationstheorie, der sich mit der Herstellung von Handlungskontexten beschäftigt (Gumperz, 1982). Ein zentrales Konzept ist die Kontextualisierung d. h. die aktive Herstellung des Handlungskontextes durch die Beteiligten. Dabei wird angenommen, dass der Kontext einer Handlung nicht unabhängig von den Beteiligten und auch nicht vorgängig ist, sondern von diesen in Kraft gesetzt wird.

Die Diskursanalyse, als zweite Richtung, wurde in kritischer Auseinandersetzung mit der Sprechakttheorie, mit der Tätigkeitstheorie und mit soziologischen Handlungstheorien entwickelt und steht im Zusammenhang mit der Theorie des sprachlichen Handelns, mit der linguistischen Pragmatik. Sie versteht Diskurs als soziale Handlung, die in und durch gesellschaftliche Erfordernisse entsteht und nur in diesem Zusammenhang untersucht werden sollte (Rehbein, 1984: 49-63). Bei den einzelnen Handlungen machen Sprecher Gebrauch von gesellschaftlich ausgearbeiteten kommunikativen Formen, die durch die Zwecke bestimmt sind, denen sie dienen.

Die Erklärung der Formbestimmtheit des sprachlichen Handelns aus verschiedenen Handlungszwecken ist ein wichtiges Erkenntnisinteresse der Diskursanalyse. Das ist vor allem der Fall bei der Rekonstruktion von sprachlichen Handlungsmustern. Dieses Interesse hatte zur Folge, dass sich die Diskursanalyse dem institutionellen Raum zugewandt hat, weil hier die institutionellen Zwecke und die sprachlichen Formen gut beobachtet werden konnten.

Schließlich als dritte Richtung ist die Dialoganalyse eine Fortsetzung der Sprechakttheorie. Sie greift die oft kritisierte Verkürzung auf die Äußerungen des Sprechers auf und sucht sie durch eine Ausweitung der Analyse auf Äußerungssequenzen mehrerer Sprecher aufzuheben. Methodisch ist die Dialoganalyse ein analytisch –deduktives Vorgehen der Sprechakttheorie und sie grenzt sich von den stark empirisch orientierten Methoden ab. Der Ausgangspunkt der Dialoganalyse ist die deduktive Bestimmung von Dialogtypen, die auf der Grundlage angenommener Interessen und daraus resultierender Gesprächsaufgaben erfolgt. Es werden Dialogmuster beschrieben, die auf ein Sprecherziel bezogen sind. Die Dialogmuster bilden eine Voraussetzung zur Analyse authentischer Dialoge, die auf Grund situativer Faktoren von den Mustern abweichen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die drei Ansätze dem mündlichen Diskurs aus unterschiedlichen theoretischen Richtungen nähern. Die Konversationsanalyse ist ein empirisch orientierter Ansatz und entwickelt aus den authentischen Diskursen erst Analysekatoren, um sprachliche Wirklichkeit nicht durch Kategorisierungen zu verkürzen. Die Dialoganalyse ist hingegen ein explizit deduktiver Ansatz, der Empirisches erst auf der Grundlage theoretischer Modelle für analysierbar hält. Für die Diskursanalyse bedingen sich theoretische Reflexion und empirische Analyse. Die Angemessenheit der Theorie bemisst sich an der Wirklichkeit.

Trotz der Unterschiede sind die Ergebnisse der Ansätze in der Diskursforschung besonders für ihre praktische Anwendung wichtig.

Gegenwärtige Entwicklung der Diskursforschung

Seit Beginn der 80-er Jahre ist eine erneute Tendenz zu einer systematischen Erweiterung des Untersuchungsgegenstandes der Diskursforschung zu beobachten. Das trägt auch zur Aufhebung der Einschränkung einer sprachsystembezogenen Linguistik bei. Die heutige Entwicklung kann man als eine handlungsorientierte Sprachanalyse beschreiben, die sich um funktionale Erklärungen der strukturellen Phänomene bemüht, so dass die ursprüngliche Beschränkung auf bestimmte Aspekte des mündlichen sprachlichen Handelns aufgegeben wird zu Gunsten einer umfassenderen Erforschung. Daraus ergeben sich mindestens zwei Konsequenzen: die Orientierung auf institutionelle Diskurse und der Anwendungsbezug.

Die Untersuchung komplexer Diskurse hat zur Folge, dass zunehmend spezifischere Diskursphänomene in den Blick geraten, wobei einzelne Diskurstypen analysiert werden wie Beraten, Erzählen, Schlichten, Unterrichten. Viele davon sind in Institutionen gebunden, in denen sie spezifische Zwecke erfüllen und durch die sie beeinflusst werden. Mit der Beschreibung sprachlichen Handelns in Institutionen werden die Ergebnisse für die Praxis von Interesse, so dass in den letzten Jahren eine wachsende Tendenz zur praktischen Anwendung zu bemerken ist. Der unterschiedlich motivierten Analyse institutionellen sprachlichen Handelns folgt heute ein expliziter Praxisbezug, der sich in einer Vermittlung linguistischer Ergebnisse in die jeweilige Praxis zeigt.

Die Resultate der in den letzten etwa 30 Jahren erschienenen Arbeiten zur Diskursforschung (Becker-Mrotzeck u. a.: 234-253). Es sollen im Folgenden wichtige Untersuchungsfelder und allgemeine Erkenntnisse vorgestellt werden, anschließend Einzelergebnisse und praktische Anwendungen.

Untersuchungsfelder

Es lassen sich drei Arten der Eingrenzung von Forschungsfeldern unterscheiden: nach der Art der untersuchten Diskurstypen; nach der Art der Institutionen; nach der Art der untersuchten sprachlichen Einheiten. Im Zentrum der ersten Untersuchungsfelder stehen bestimmte Diskurstypen, die in unterschiedlichen Zusammenhängen untersucht werden. Beim Erzählen (Ehlich, 1980) finden sich auf der einen Seite Untersuchungen, die die Spezifik gegenüber anderen Diskurstypen herausarbeiten; hierbei zeigt sich, dass die erlebnisbetonte Wiedergabe selbsterlebter Geschichten ein konstitutives Element ist. Auf der anderen Seite finden sich Arbeiten, die den Einsatz des Erzählens unter institutionellen Bedingungen untersucht (Ehlich, 1984). Erzählungen bieten einen wichtigen Zugang zur ansonsten exklusiven Erlebniswelt des Einzelnen; diese Möglichkeit machen sich Institutionen zunutze und funktionalisieren das Erzählen für ihre Zwecke.

Bei der zweiten Untersuchungsgruppe, bei Arbeiten zu einzelnen Institutionen lassen sich verschiedene gesellschaftliche Bereiche unterscheiden: Justiz, Rechtswesen, medizinische Versorgung, Schule und Ausbildung, Verwaltung und Politik, Produktion und Handel, Kultur und Medien. Schulische Kommunikation ist sehr früh Gegenstand der Diskursforschung gewesen und unter verschiedenen Perspektiven untersucht worden. Auch für die Schule gilt, dass Handeln weitgehend sprachliches Handeln ist und damit ein bevorzugtes Untersuchungsfeld für die Diskursforschung. In diesem Sinne stehen eher quantitativ orientierte Arbeiten, die die Besonderheiten der Unterrichtskommunikation statistisch zu erfassen versuchen. In der Folge finden sich dann eher qualitative Untersuchungen zu speziellen Aspekten der Unterrichtskommunikation (vgl. Becker-Mrotzeck, 1989).

Ein besonderes Untersuchungsfeld bilden die interkulturelle Kommunikation und der Zweitspracherwerb, die sich häufig innerhalb der Schule vollziehen. Untersucht werden die Unterschiede zwischen authentischem sprachlichen Handeln und seiner zitierten Form in Lernprozessen oder Sprechstrategien in Konversationsübungen im Fremdsprachenunterricht (Rost, 1989).

Ein weiteres Untersuchungsfeld bildet die Kommunikation zwischen öffentlichen Verwaltungen und Bürgern, die in der Öffentlichkeit als prototypisch für die Verständigungsschwierigkeiten zwischen Fachleuten und Laien gilt. In jüngster Zeit werden nicht nur Verwaltungstexte untersucht, sondern auch die mündliche Kommunikation (Becker-Mrotzeck/ Fickermann, 1992).

Das dritte Untersuchungsfeld bildet sprachliche Einheiten, deiktische und phorische Prozeduren, die in Sprechhandlungen eingebunden sind. In der Grammatik werden morphologische, lexikalische oder syntaktische Formen häufig unter strukturellen Gesichtspunkten analysiert. Ziel der Arbeit zu einzelnen sprachlichen Einheiten ist es, ihre kommunikative Funktion in verschiedenen Diskurszusammenhängen zu bestimmen. Es geht um das Verhältnis von sprachlichen Formen und mentalen Prozessen, um den Zusammenhang von Grammatik und sprachlichem Handeln. So wird gefragt, welche Funktionen Modalverben, Partikelwörter, Interjektionen in der Kommunikation haben und worauf diese beruhen.

Ergebnisse der Diskursforschung

Unabhängig von ihren verschiedenen Richtungen zeigt die Diskursforschung, dass Sprache mit systemlinguistischen Kategorien allein nicht hinreichend beschrieben werden kann und, dass diese Kategorien für die Analyse mündlicher Kommunikation nicht ausreichen. Sprache als Mittel der Kommunikation ist funktional auf diesen Zweck bezogen. Erst durch den Gebrauch der Sprache im Diskurs wird ihre Struktur und Funktion als System sichtbar.

Im Folgenden sollen thesenartig Ergebnisse der Untersuchungen verallgemeinert werden: Für das Erreichen kommunikativer Zwecke stehen komplexe sprachliche Muster zur Verfügung, derer sich die Beteiligten bedienen. Die Muster haben sich aus der Praxis entwickelt, sie regeln Art und Ablauf der Redebeiträge der Beteiligten und machen Kommunikation damit erwartbar bzw. planbar.

Die Form des sprachlichen Handelns ergibt sich aus ihrem Handlungszweck, der institutionell bestimmt werden kann. Sie ist funktional auf den Zweck bezogen. So ist es für das Erzählen einer selbsterlebten Geschichte zweckmäßig bzw. funktional, wenn das Rederecht für einen längeren Zeitraum bei einem Sprecher liegt oder wenn sich die Reihenfolge der dargestellten Ereignisse an der realen Ereignisfolge orientiert.

Sprachliches Handeln setzt sich aus unterschiedlichen Dimensionen/Ebenen zusammen, die analytisch zu trennen sind. Mögliche Analysedimensionen sind mentale Prozesse der Beteiligten z. B. Emotionen, Wissen, Einschätzungen. Dazu zählen auch Ziele und Zwecke sprachlicher Handlungen, Organisationsprinzipien sprachlichen Handelns, sprachliche Formen an der Oberfläche, nonverbale Kommunikation und Intonation. Diskurse sind dynamische Prozesse, die nicht nur als fertige Produkte analysierbar sind. Diskurse, die sich aus der Retrospektive als geordnete Strukturen darstellen, sind das Resultat der Handlung mehrerer beteiligter. Die Prozesshaftigkeit von Diskursen drückt sich auch in Missverständnissen aus, in Überlappungen von Diskursbeiträgen und in Abbrüchen.

Analysen zur schulischen Kommunikation (Ehlich/Rehbein, 1986) liegen diskursanalytischen Arbeiten zu Grunde. Diese beschäftigen sich in theoretischer Form mit der schulischen Institution und der sprachwissenschaftlichen Forschung. Schule wird beschrieben als versprachlichte Institution, die dem Zweck dient, Wissen weiter zu vermitteln. Auf Grund der weitgehenden Versprachlichung kommt es zu einem Paradoxon, weil auf diese Weise solche Inhalte von der Weitergabe ausgeschlossen sind, die nicht oder nur schwer zu versprachlichen sind. Die Folge sind Widersprüchlichkeiten, die Mittels detaillierter Musterkonstruktionen nachzuweisen sind. Ehlich/Rehbein (1986) rekonstruieren an mehreren Beispielen unterrichtlicher Handlungsformen das Verhältnis von sprachlicher Oberfläche und zugrundeliegendem Muster. Sie zeigen für das Muster Aufgabe – Stellen / Aufgabe – Lösen, worin seine Widersprüchlichkeit liegt, die Lernern und Lehrern als Motivationsverlust entgegentritt. Im Vergleich zum alltäglichen Problemlösen, dem das Aufgabenlösen nahe steht, kennt der Lerner hier das Ziel seines Tuns nicht und verliert damit zugleich den Steuerungsmechanismus seines Handelns.

In den letzten Jahren zeichnen sich Tendenzen ab, Methoden und Ergebnisse der Diskursforschung für die Praxis nutzbar zu machen. Dies geschieht in Form von Publikationen, Seminaren, aber auch in Form von Auftragsforschung. Diegritz/Rosenbusch (1977) zeigen, wie die Diskursforschung für den Unterricht nutzbar gemacht werden kann. Ihre Untersuchungen, in denen quantitative und pragmatische Methoden angewendet werden, zielen auf die Entwicklung eines didaktischen Konzepts für das Lernziel "Verbesserung der kommunikativen Kompetenz", das auf empirische Daten beruht. In ihren Untersuchungen geht es um einen Vergleich der Kommunikationsprozesse im Frontal- und im Gruppenunterricht und um Möglichkeiten Metakommunikation im Unterricht einzuführen d. h. Kommunikationsprozesse in Schülergruppen zum Gegenstand des Unterrichts zu machen. Aus den Ergebnissen leiten sie konkrete Hinweise für Lehrer ab, sie nennen Voraussetzungen für die Einführung von Gruppenunterricht.

Im Dienste des Wissenschaftsbetriebs im Bereich der Diskursforschung stehen:

1. Verbände, Diskussionsforen, wie z.B.: *Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft* (DGfS); die *Gesellschaft für Angewandte Linguistik* (GAL); Arbeitskreis Angewandte Gesprächsforschung.
2. *Wissenschaftliche Reihen* wie z.B.: „Kommunikation und Institution“ (KUI, Tübingen: Narr); „Arbeiten zur Sprachanalyse“ (Frankfurt: Lang); „IDS-Forschungsberichte“ (Tübingen: Narr); „Heutiges Deutsch“ (München: Hueber).

Literaturnachweis

- Becker-Mrotzeck, M.** 1989. *Schüler erzählen aus ihrer Schulzeit*. Frankfurt: Lang.
- Becker-Mrotzeck, M., K. Ehlich** und **I. Fickermann.** 1992. „Bürger-Verwaltungs-Diskurse“. In Fiehler, R. und W. Sucharowski, (Hg.): *Kommunikationsberatung und Kommunikationstraining. Anwendungsfelder der Diskursforschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, pp. 234-253.
- Diegritz, Th.** und **H. Rosenbusch.** 1977. *Kommunikation zwischen Schülern. Neue Lehrplanforderung; Kommunikationsfähigkeit von Schülern aktivieren. Schulpädagogische und linguistische Untersuchungen. Didaktische Konsequenzen*. München : Urban & Schwarzenberg,
- Ehlich, K.** Hg. 1980. *Erzählen im Alltag*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Ehlich, K.** Hg. 1984. *Erzählen in der Schule*. Tübingen: Narr.
- Ehlich, K.** und **J. Rehbein.** 1986. *Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen: Narr.
- Gumperz, J.** 1982. *Discourse Strategies*. Cambridge: UP.
- Gülich, E.** und **W. Raible.** 1977. *Linguistische Textmodelle. Grundlagen und Möglichkeiten*. München: Fink (UTB).
- Hundsnurscher, F.** und **E. Weigand,** (Hg). 1989. *Dialoganalyse, II, 2 Bd.* Tübingen: Niemeyer.
- Kallmeyer, W.,** (Hg.). 1986. *Kommunikationstypologie. Handlungsmuster, Textsorten und Situationstypen*. Düsseldorf: Schwann.
- Maas, U.** und **D. Wunderlich.** 1974. *Pragmatik und sprachliches Handeln*. Frankfurt: Athenäum.
- Rehbein, J.** 1984. „Remarks on the Empirical Analysis of Action and Speech. The case of question sequences in classroom discourse“, in *Journal of Pragmatics*, 8, pp. 49-63.
- Rost, M.** 1989. *Sprechstrategien in freien Konversationen. Eine linguistische Untersuchung zu Interaktionen im sprachlichen Unterricht*. Tübingen: Narr.
- Schütz, A.** 1974. *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Steger, H., K. Deutrich, G. Schank** und **E. Schütz.** 1974. „Redekonstellation, Redekonstellationstyp, Textexemplar, Textsorte im Rahmen eines

Sprachverhaltensmodells“. In H. Moser (Hg.): *Gesprochene Sprache. Jahrbuch 1972 des Instituts für deutsche Sprache*. Düsseldorf: Schwann, pp. 39-97.

Wunderlich, D. 1976. *Studien zur Sprechakttheorie*. Frankfurt: Suhrkamp.

The author

Dr. Mihaela Parpalea is a Lecturer in German Language and Literature at the Chair of German Language and Literature of the Philological Faculty, „Transilvania“- University of Braşov. She holds a Ph.D. in German Linguistics (*Analysis of German teaching books*) from the University of Bucharest, 2006). She co-authored German language practice books for Philology students („Modern German language“) and has had various contributions to scientific journals and presentations in national/international conferences and symposia as well as international reviews (Dortmund 2001). She takes interest in domains such as the methodology of LSP(GSP) - teaching, applied linguistics, communication. In 2006 she initiated the research project „Verstehen / Verständigung in Europa“ (“Understanding and Communication in Europe”).